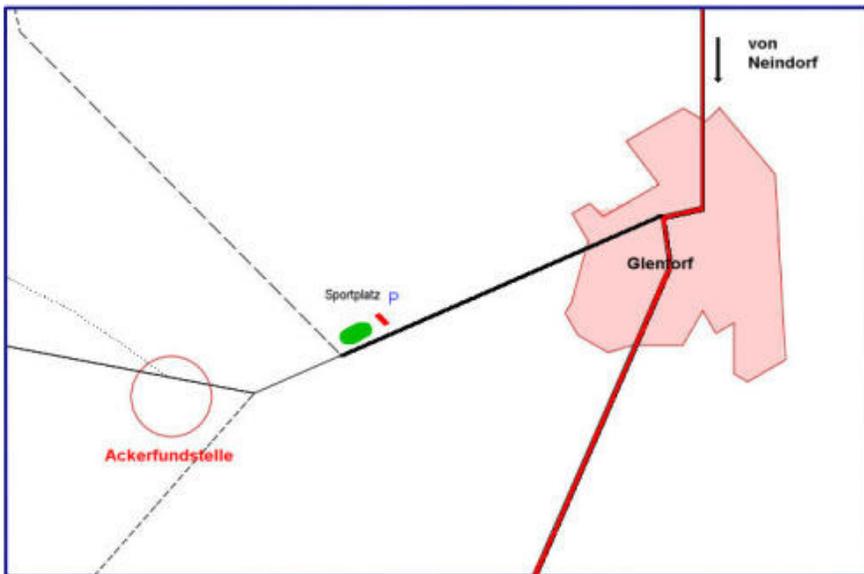


Ein historischer Fundpunkt für Kieselschwämme im oberen Untercampan bei Glentorf zwischen Wolfsburg und Königslutter

Frank-Detlef Paul

Man verlässt die A2 bei der Abfahrt Ochsendorf und fährt weiter in Richtung Vorsfelde/Wolfsburg bis Neindorf. Hier biegt man an der Ampelkreuzung nach Westen in Richtung Heiligendorf ab und folgt der Straße ca. 1km bis zum Hinweisschild Glentorf und biegt dann wieder in Richtung A2 ab. Im Ort Glentorf folgt man dem Hinweisschild Sportplatz. An diesem kann man dann parken. Die restlichen 300m geht man dann zu Fuß auf einem asphaltierten Feldweg bis man die Fundstellen auf der Ackerfläche erreicht. Es lassen sich hier Unmengen von verkieselten Schwämmen finden.



Glentorf ist einer der wenigen heute noch zugänglichen Aufschlüsse des Campan in dieser Region. Der Arzt Otto GRIEPENKERL in Königslutter bestimmte 1889 aus den verschiedenen Fundstellen nördlich von Königslutter über 150 verschiedene Fossilien.

GRIEPENKERL 1889 *Die Versteinerungen der Senonen Kreide von Koenigslutter im Herzogthum Braunschweig.* grschienen in <Palaeontologische Abhandlungen W. Dames und E. Kayser Vierter Band Heft 5.

Die alte, nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung Senon umfasst das heutige Santon, Campan und das Maastricht.

Die in Glentorf anstehenden Schichten, mit der alten Bezeichnung Quadratenkreide, nach dem Leitfossil *Belemnitella quadrata* benannt, entsprechen dem Oberen Untercampan. Es handelt sich um kaum verfestigte Grünsande und glaukonitische Mergel. Diese kann man auch sehr schön westlich des Sportplatzes anstehend an der grünlichen Färbung ausmachen.

Vergleichbare Schichten sind in Hannover in der Grube Germania IV, im NW-Plateau der Grube Teutonia in Misburg und in der Grube Alemannia in Höver aufgeschlossen. A. MESTWERDT schrieb 1912:

„Die Gliederung und Führung des Obersenon, das sich vom Langenberg bei Rothenkamp westl. von Boimstorf vorbei über dem Ziegenhorstberg nach Glentorf hinzieht und mit 15-20“ nach SO einfällt ist von GRIEPENKERL 1889 eingehend behandelt worden. Der Verfasser zeigt, dass das Senon mit einem typischen phosphoritischen

Basalkonglomerat über Schichten des Gipskeupers, Rhäts und unteren Lias, die von seiner Ablagerung aufgerichtet wurde, transgrediert.

Es wird vom Unteroligocän diskordant überlagert, wodurch die Annahme einer Eocänen Faltungsphase angedeutet wird, die zur jüngsten Miocänzeit erfolgt sein dürfte. Durch diese Beobachtungen werden die Schlussfolgerungen gestützt, die hinsichtlich der Gebirgsbildung in benachbarten Gebieten des nördlichen Harzvorlandes.“

MESTWERDT 1912, *Das Senon von Boimstorf und Glentorf*, Zeitschr. Deutsch. Geol. Ges. Monatsber. 374- 388. 4Fig.

Die Beschreibungen GRIEPENKERLS der Fossilien und Fundorte der senonzeitlichen Kreide erstrecken sich über die Mucronaten- und Quadratenreide.

Die in diesem Bericht beschriebenen Fossilien beschränken sich auf den Fundort Glentorf. Hier sind die Aufschlüsse noch unproblematisch zugänglich. Die Fossil-erhaltung ist durch den hohen Verkieselungsgrad (Hornstein) entsprechend gut.

Die Fundstellen stellten Ende des 19. Jahrhunderts wichtige Aufschlüsse in der Oberkreide dar, da die Kalkmergelgruben um Hannover, wie wir sie heute kennen, noch nicht existierten.

In dem beschriebenen Aufschluss kommen fast ausschließlich Schwämme in einer großen Häufigkeit vor. Diese können als Lesefunde vom Acker abgesammelt werden. Die Präparation erfolgt durch Abwaschen. Rewoquat löst, falls erforderlich, die letzten Mergelanhaftungen. Anschliffe sind möglich, jedoch ist die Politur nicht ganz einfach.

Durch die Verkieselung sind die zur Bestimmung erforderlichen feinen Schwammnadeln verschwunden. Dadurch wird eine Zuordnung der Fossilien nahezu unmöglich. Es wurde eine visuelle Unterscheidung, wie auch von GRIEPENKERL, ROEMER und GOLDFUSS durchgeführt.

Nachfolgend beschriebene und abgebildete Schwämme wurden den Tafeln von GRIEPENKERL zugeordnet. Es wurden die größtenteils veralteten Namen aus dem Bericht verwendet. Etliche der abgebildeten Schwämme konnten keiner Tafel zugeordnet werden. Aus diesem Grund sind sie ohne Namen abgebildet, da dieser mit großer Wahrscheinlichkeit falsch wäre.

Der Bericht soll eine leicht zu erreichende Fundstelle beschreiben und Freude an einfach zu findenden und leicht präpariertdctgp Fossilien wecken.



Blick nach Süden auf die fundträchtigen Ackerflächen. Die A2 kann man im Hintergrund erahnen0

Bei der letzten Begehung Ende Februar 2015 konnten ohne Probleme am Ackerrand ganze Schwämme und Bruchstücke gefunden werden.



Nachfolgend eine Auswahl der Funde aus den letzten Jahren in Gegenüberstellung mit den Zeichnungen von GRIEPENKERL und ROEMER

Polyjerea pyriformis

SCHRAMMEN schreibt 1912:

„Die Spezies bildet bis faustdick sitzende Stöcke, die aus 2-10 seitlich verwachsenen oder von einer gemeinsamen Basis ausgehenden, 2-5cm langen und mehrere cm dicken, zylindrischen oder tonnenförmigen Individuen zusammengesetzt sind. Der Scheitel ist abgestutzt, abgerundet oder leicht vertieft und trägt 10-60 rundliche, 1-1,5mm weite Postiken von Vertikalkanälen. Außenseite mit unregelmäßig zerstreuten, kleinen Ostien und stellenweise mit kräftigen, in der Richtung der Längstachse der Individuen verlaufenden Längsfurche.“

Nach GRIEPENKERL ist *Polyjerea pyriformis* bei weitem die häufigste aller Spongienarten, die in der Quadratenkreide bei Glentorf gefunden werden. In der Kalkfacies der Quadratenkreide kommt sie aber nicht vor.

GRIEPENKERL bezeichnet F.A. ROEMER als den Begründer der Art, und meint, dass die Spongie aus der Quadratenkreide von Ilsenburg, die ROEMER in *Spongien des pqtffgwæjgp'Kreidegebirges* auf Tafel XII, Fig. 7 abbildet, eine unbedeutende Entwicklungsstufe der bei Glentorf im Grünsande der Quadratenkreide massenhaft auftretenden *Polyjerea* Art sei.

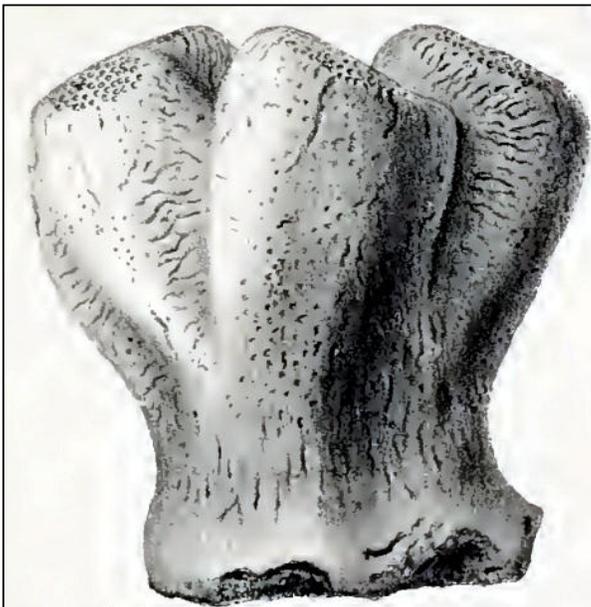
SCHRAMMEN 1912, Die Kieselspongien der oberen Kreide von Nordwestdeutschland Teil 2, Palaeontographica Supplement Band 5, S. 85-86; Stuttgart



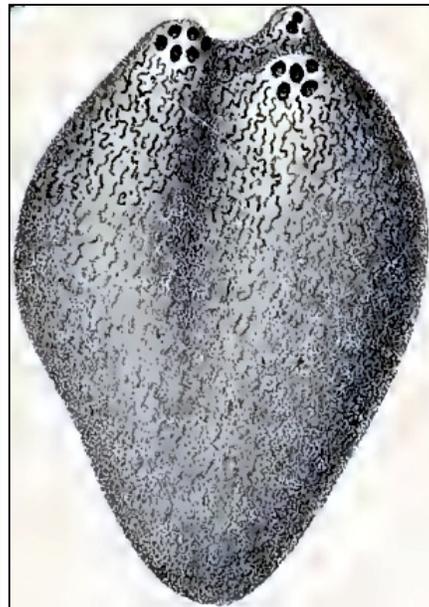
neueres Fundstück H.:10cm, B.:6cm



aus GRIEPENKERL, T.IV, Abb. 1



GRIEPENKERL, T.IV, Abb. 4



ROEMER, T.XII, Abb. 7



neueres Fundstück H.:15cm, B.:6cm

aus GRIEPENKERL,T.IV, Abb. 1



GRIEPENKERL,T.V, Abb.2b

Anschliff H.:6,5cm, B.:4,5cm

Siphonia incrassata GOLDFUSS

SCHRAMMEN zweifelt die Übereinstimmung der von GRIEPENKERL genannten Spongie mit der von GOLDFUSS bestimmten Art an und gibt ihr den Namen

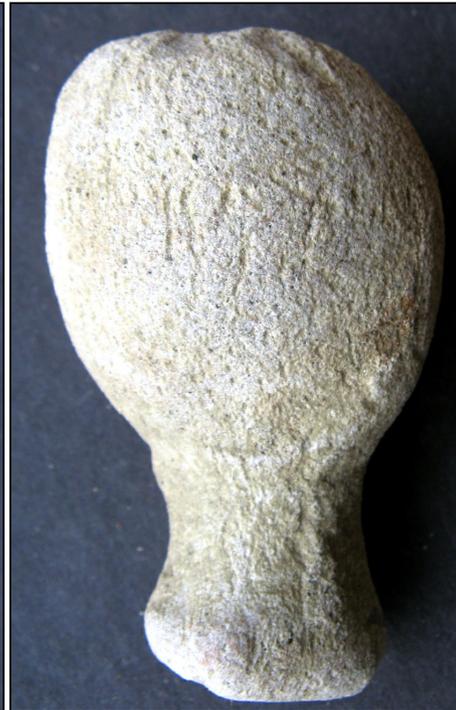
Siphonia griepenkerli nov. sp. Seine Beschreibung lautet: „Birnen-, kiesel, keulenförmig, kugelig oder auch eiförmig, auch wohl zylindrisch, kurz gestielt; mit abgestutztem oder leicht vertieftem Scheitel, in dessen Mitte eine 1-2cm weite rundliche Paragasteröffnung liegt. Das Paragaster ist napf- oder trichterförmig und ebenso weit wie tief.“



GRIEPENKERL T. II, Abb. 5a-c



Höhe 7cm, Durchmesser 6cm



Höhe 6cm, Durchmesser 4cm



Durchmesser 4,5cm, Höhe 5cm Drauf- u. Seitenansicht



Durchmesser 6cm, Höhe 5cm

Durchmesser 3cm, Höhe 6cm



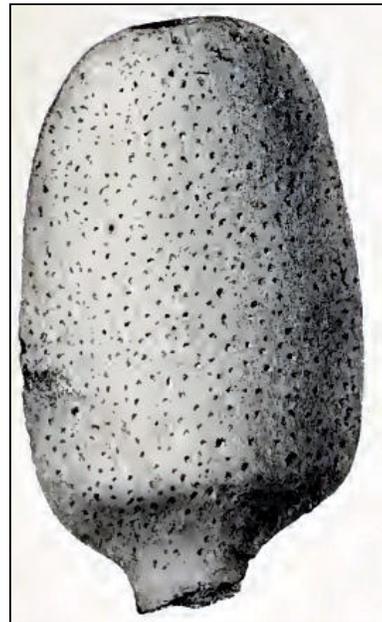
Durchmesser 2cm, Höhe 4cm

Rechts: *Siphonia incrassata* aus GOLDFUSS Petrefacta Germaniae Tafel 30, Abb. 5. Diese Abbildung wurde von GRIEPENKERL zur Bestimmungsvorlage gewählt und 1910 von SCHRAMMEN angezweifelt und als *Siphonia griepenkerli nov. sp.* benannt.

Siphonia ovalis

Diese Spongie beschreibt SCHRAMMEN 1910 als *Siphonia tubulosa*.

„Zylindrisch, birn-, feigen- oder keulenförmig mit tiefem, 1-3cm weitem Paragaster, dickwandig gestielt. Scheitel abgerundet, abgestutzt oder leicht zugespitzt, oft mit kräftigen Furchen, die vom Paragasterrande ausstrahlen. Außenseite mit unregelmäßig zerstreuten, verschieden großen (0,2-1,5mm weiten) Ostien. Paragasterwandung mit gleich großen (1-2mm weiten) runden oder ovalen Postiken die um ihren Durchmesser oder auch noch weiter entfernt liegen. Bei ganz jungen Individuen ist der Paragaster nicht eingesenkt, sondern die großen Postiken der Aporhysen münden auf den abgestutzten Scheitel. Im nächsten Stadium bildet sich auf dem Scheitel eine seichte Mulde. Bei ausgewachsenen Individuen, die bis 50cm lang und über 25cm dick werden können (in Glentorf in der Größe nicht gefunden), reicht das Paragaster bis in die Nähe der Basis.“

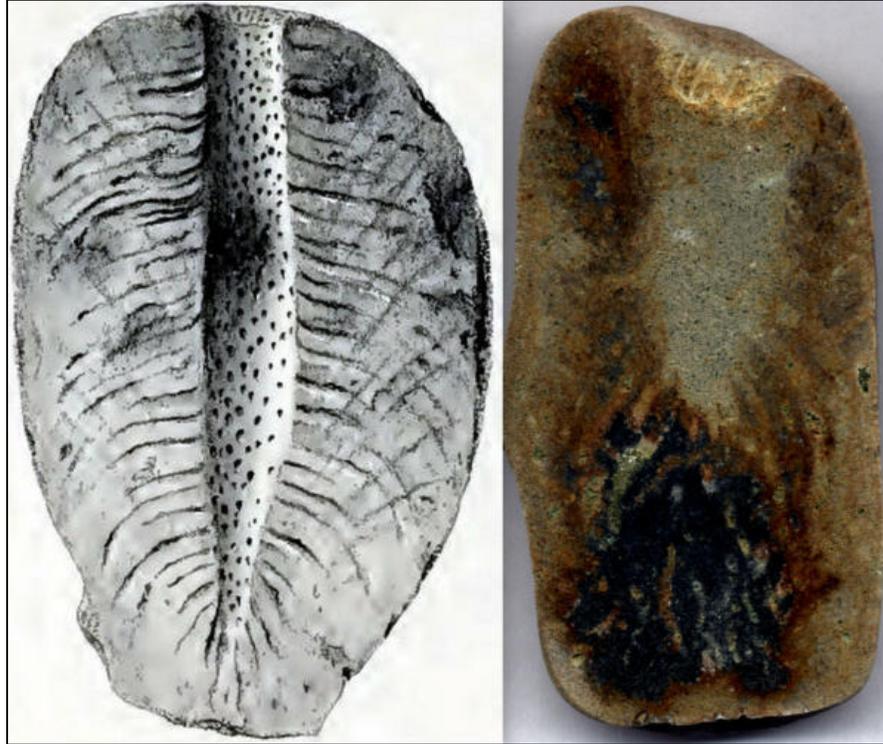


Oben links: H 12cm, B 8,5cm

Oben rechts: H 11cm, B 9,0cm

Unten links: H 10cm, B 7,0cm

GRIEPENKERL T. III, Abb. 3a



GRIEPEKERL T. III, Abb. 3b

rechts: Anschliff: H 10cm, B 3,0cm

Nachfolgende Funde konnten keiner der Tafeln von GRIEPEKERL zugeordnet werden. Da die Skelettstruktur der einzelnen Individuen, wie eingangs schon beschrieben, wegen der Verkieselung nicht bestimmt werden kann, bleiben sie namenlos.



Durchmesser 7cm



Durchmesser 8cm



Höhe 6cm



Breite 6cm



Breite 9cm, Höhe 7cm



Kein Schwamm, aber eine Koralle,
Coelosmia granulata DUNCAN

Mineralien

Es werden häufig Chalcedon-Knollen gefunden. Äußerlich ähneln diese einem Blumenkohl. Im Inneren ist dann aber eine schöne kugelige Chalcedon-Struktur zu erkennen, seltener besteht die innere Auskleidung aus feinen Quarzkristallen. Da in der Tiefe der Beienroder Salzstock ansteht, hat sich an seiner Spitze Anhydrit gebildet. Diese Gesteinsschicht bildete mit weiteren Vordringen an die Oberfläche nur noch kleine im Mergel eingelagerte Restklümpchen. Durch den hohen Kieselsäuregehalt aus den Schwammnadeln fand ein Materialaustausch statt, der dann die Chalcedon-Knollen entstehen ließ.



Durchmesser des Anschliffs ca.
6cm